

Und das ist der Sinn der sozialen Revolution: dagegen aufzustehn. Dem zu widersprechen. Nicht mehr als Einzelner, als Alle, als Menschheit. Die materielle Situation, die geradeswegs erkennbare Existenzfrage, die Form der Arbeit, das kapitalistische Ausgebeutetsein, ist die zunächstliegende, bequem greifbare Handhabe, wo anzufassen ist. Nichts mehr. Diese sinnlich wahrnehmbare, überwiegend ökonomische Kristallisation eines Ordnungsprinzips als Notbehelf, das falsch ist und sich überdies als drückend erweist und das in seinen Fäden aus der Vereinzelung geboren dahin zurückgeht und neue Vereinzelung schafft, ist nicht der Sinn der Revolution. Es ist nur die gegebene Waffe. Ausgebeutet sein, das ist schon ein Mitklang im Gemeinschaftsrhythmus. Die Ausgebeuteten, das sind Viele im Widerspruch, das ist bald so viel wie alle. Es dämmert eine Gemeinschaft, wenngleich noch unvollkommene.

Die Revolution wird vom Proletariat entfesselt. Sie könnte ebenso, könnte man sich theoretisch denken, auch von den Kapitalisten ausgehen. Sie geht vom Proletariat aus, weil das Proletariat widerspricht als Masse, und dadurch gemeinschaftsgläubig wird. Auch Besitzende lehnen sich auf, gegen sich selbst, in ihrer Vereinzelung gegen das Vereinzeltsein. Sie sind gleichfalls unruhig und unzufrieden, man möchte sagen: erst recht. Sie fühlen, daß es nicht Sache ihres Lebens ist, die sie leben. Sie wollen heraus.